

kunsttherapie

therapieart.at

Phronetische® Kunsttherapie

Drei Fragen

Ausstellung 6. & 7.09.2014
(Sa & So 14:00-18:00)

Vernissage Freitag, 5.09.2014 um 19:00
Katharina Schwarz/art
Klara Leschanz/vocals
Karl Heinz Leschanz/fender rhodes

im Kulturhaus Alter Pfarrhof in St. Andrä-Wördern
Monsignore Josef Luger-Platz 2



Prozessorientiertes Arbeiten

*„Der Wunsch ist nicht mehr (und nicht weniger) als die Batterie,
die Nahrung, der Treibstoff jeder meiner Handlungen,
und er macht nur Sinn,
wenn ich ihn in eine Aktion umsetzen kann.“*

Jorge Bucay

*Freies Gestalten
Gestalten eines Themas
Aktives Symbolisieren*

Freies Gestalten

Freies Malen/Gestalten beinhaltet eine konzeptfreie Vorgehensweise. Die Gestalterin (der hier angeführten Bilder) lässt das Thema entstehen. Sie schöpft aus dem Erlebten und gespeichertem Wissen im Körper, woraus sich Form und Farbe durch gesetzte Impulshandlungen während der prozessorientierten Arbeit ergeben.

Dazu wird keine Vorlage oder Abbild benötigt. Eine derartige Vorgabe würde den kreativen und schöpferischen Prozess einschränken und in Folge unterbinden. Die Gestaltung entsteht durch das eigene Vertrauen Empfindungen, Wahrnehmungen und Gefühle, sowie Wesenhaftes zum Ausdruck zu bringen.

Es handelt sich dabei um erlebte Emotionen und Eindrücke, biographische Thematiken, welche als Informationsträger im Bild ihren Platz im Außen finden. Diese werden so von der Gestalterin neu positioniert und zugeordnet. Diese Art von Gestaltung bewirkt ein wertfreies Erscheinungsbild der Wahrnehmungen und Erlebnisse von Innen- und Außenwelt und können dadurch rückwirkend verändert und bearbeitet werden. Die Art und Weise einer freien Gestaltung tendiert zum Explosiven und schnellen Handeln bzw. der expressiven Ausgestaltung und ist eher von kurzer Dauer (oft nicht mehr als 20 Minuten).

Nach dem Prozess des freien Gestaltens werden innere Konflikte und Auseinandersetzungen mit bestimmten Themen klarer und aufrechter. Es kann Neues entstehen. Dies wiederum ermöglicht der Gestalterin Gegebenheiten anzunehmen, loszulassen, oder auch Erfahrenes aufzunehmen und führt zu innerer Zufriedenheit.

Diese Herangehensweise ist dem Gestaltungsprozess in der Kunsttherapie sehr ähnlich. Jedoch wird im therapeutischen Setting dem Klienten/der Klientin, durch den Kunsttherapeuten/der Kunsttherapeutin, Begleitung und Unterstützung im schöpferischen – seelischen Prozess gegeben. Ängste, Gefühle und Unausgesprochenes werden wahrgenommen, lebensförderliche Prozesse entfaltet und vom Menschen ausgestaltet. Dabei geht es nicht darum „schöne Bilder“ zu malen, sondern um die Reflexion der eigenen Handlungen und Gefühle.



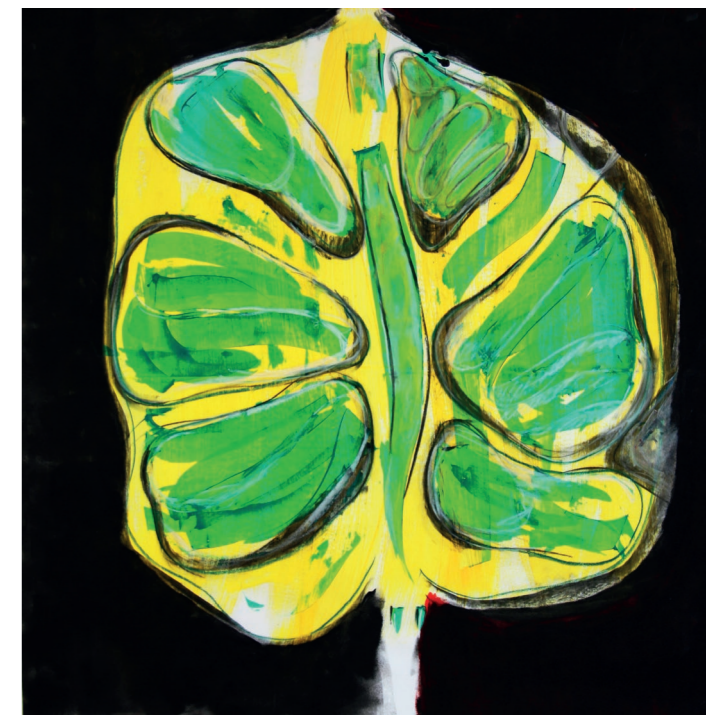
„Kullerball“
Acryl, Pastellkreide auf Papier
47x122 cm



„Ohne Titel“
Acryl, Pastellkreide auf Papier
102x104 cm



„Mutterkuchen“
Acryl, Pastellkreide auf Papier
70x100 cm



„Identität“
Acryl, Pastellkreide auf Papier
102x104 cm



„Imago“
Acryl, Kohle, Gel-Pastels auf Papier
103x119 cm



„Mein und Dein verwechseln“
Acryl, Kohle, Pastellkreide auf Papier
123x119 cm



„Parasit“
Acryl, Kohle, Pastellkreide auf Papier
113x114 cm



„Intuition“
Acryl, Pastellkreide auf Papier
79x 65 cm

Gestalten eines Themas

Das Gestalten eines Themas ergibt sich überwiegend während des Gestaltungsprozesses. Konzeptfrei beginnend, eröffnet sich der Gestalterin beim Ausgestalten und setzen durch Impulse von Farbe und Form das Thema, worum es sich handeln könnte oder definitiv handelt. Dadurch wird der Gestaltungsprozess fokussiert und in eine bestimmte Richtung gelenkt. Der leitende Gedanke des Themas begleitet die Bildsprache, die Qualität und Umsetzung des Prozesses mit künstlerischen Medien. Der Gestalterin wird immer klarer vor Augen geführt, was sich ausgestalten möchte, es unterstreicht das Wesenhafte.

Konkretisiert verfolgt und mit immer größerer Bestimmtheit zeigt sich das wahre Thema und dadurch auch die Überzeugung, dass dies das Richtige sein muss. Schlussendlich kommt es zur Vollendung der Gestaltung und dem guten Gefühl, etwas definiert zu haben.

Das Gestalten eines Themas kann über einen längeren Zeitraum erfolgen (Stunden, Tage, Wochen, Monate).

Diese Vorgehensweise hat bildenden und klärenden Charakter. Die Entscheidung für eine konkrete Darstellung von persönlichen Themen bringt Stärkung der Ich-Funktionen und Handlungsspielraum zum Vorschein. Ich entscheide mich für einen Weg, greife Impulse und begleitende Gefühle auf und kann dadurch Stellung nehmen (zu meiner Person). Ich bin da, mich gibt es, ich bin im Einklang mit der Welt. Das Bild von Ganzheit und dem Nicht-getrennt-sein bekommt eine Form.

Rückseite: „Karma“
Acryl, Pastellkreide auf Papier
44x64 cm



„Die vier Temperamente“
Acryl auf Leinwand
80x100 cm



„Pechmarie“
Acryl, Pastellkreide, Kohle auf Papier
103x120 cm

Aktives Symbolisieren

Die eigene Fähigkeit des bildhaften Denkens des Menschen kommt in der heutigen Zeit der Überflutung mit optischen Reizen oft zur Verkümmern. Die Auseinandersetzung mit Symbolen kann uns helfen, Mittel und Wege zu finden, hinter die Dinge zu sehen und visuelle sowie verbale Manifestationen der Welt miteinander zu verknüpfen. In einer zunehmend orientierungslosen Zeit hilft dies wieder zu den Wurzeln zu finden. Dabei kann man dem Strom der Überlieferungen bis zum Ursprung folgen. Es wird deutlich, wie vielfältig, verschlungen und oft unentwirrtbar die Symbolaussagen sein können.¹

Beim aktiven Symbolisieren geht es um die individuelle persönliche Bedeutung von Symbolen und darum, diese zu erschließen.

Der Kunst- und gestaltungstherapeutische Ansatz geht davon aus, dass im Menschen selbst eine kreative Kraft schlummert, welche es ermöglicht, bedeutungsvolle Dinge oder Ereignisse zu Symbolen auszugestalten.

Im Sinne des Ansatzes der KlientenInnenkompetenz bedeutet das, auftauchenden Symbolen eigene Bedeutungen und Deutungen, sowie ein eigenes Verständnis zuzuordnen.²

Die hier dargestellten Bilder des aktiven Symbolisierens folgen demnach schon einer bestimmten Thematik, ihnen gehen ausgewählte Gedanken voraus.

¹Vgl. Udo Becker, „Lexikon der Symbole“, Freiburg 1998

²Vgl. Udo Bear, „Gefühlssterne, Angstfresser, Verwandlungsbilder“, Neukirchen-Vluyn 2007

Die Bilder „Pechmarie“ und „Pomeranze“ sind der Gestalterin nicht fremd. Im Gegenteil, sie entstehen aus dem Wissen, dass ihre Bedeutsamkeiten in der eigenen Lebensgeschichte zu finden sind. Auf Grund der von Anfang an bewussten Umsetzung und Auseinandersetzung mit der Thematik kommen unbewusste Anteile zum Vorschein. Begleitet von verbundenen Kognitionen und Assoziationen fehlt es der Gestalterin jedoch an der Zuordnung im „Hier und Jetzt“. Alles dreht sich um das Erforschen von Empfindungen und das Anerkennen und Erleben der eigenen Geschichte. Es bedeutet, sich sowohl angenehmen als auch unangenehmen Assoziationen zu stellen. Es zeigt Dinge in einem neuen Licht, die Herausforderung besteht darin, es so anzunehmen wie es ist.

Eine schmerzhaft Erfahrung ist gelegentlich die Wahrheit und Klarheit über das Thema. Oft werden durch die vorgefertigte Benennung (und das dadurch manifestierte Bild im Kopf) der verborgene Spiegel (im Sinne von „dein Thema ist auch mein Thema“) und der Zugang zum Wesentlichen nicht

ermöglicht. Dies ist vergleichbar mit einer konzeptuellen Bildgestaltung, die nicht im „Jetzt“ stattfindet.

Denn das „Jetzt“ beschreibt den gegenwärtigen Moment als solchen, wie es ist. Es gibt keine Vergangenheit oder Zukunft (welche Zeitqualitäten beinhalten) und ist befreit von Konzepten. Ein vorgefertigtes Bild kann also in die Enge führen und den kreativen Fluss behindern. Eine befriedigende Gestaltung entsteht meist dann, wenn der Mensch ganz in seiner Mitte (im Hier und Jetzt) ist und sich auf das Neue einlässt und seinem eigenen Rhythmus folgt.

Durch das konkrete Ausgestalten und Aufgreifen des Symbols werden ein Gegenüber und der Ursprung sichtbar. Verankerte „Muster“ (psychisch oder physisch) können neu definiert werden. Es beginnt die Konfrontation und Aufarbeitungsphase, die wiederum einen Neuanfang oder gar das Abschließen mit der dargestellten Thematik nach dem Prozess fördert.



„Pomeranze“
Acryl, Kohle, Gel-Pastells auf Papier
70x100 cm

Inspiziert und begleitet von ...

... dem Buch „Drei Fragen“ (Jorge Bucay), indem der Autor die Fragen „Wer bin ich? Wohin gehe ich? Und mit wem?“ beleuchtet, entstand die Idee und Auseinandersetzung zu dieser Ausstellung.

Wie diese drei existenziellen Fragen, die sich jeder Mensch bewusst oder unbewusst im Laufe des Lebens stellt (meist im Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis und der dazugehörigen Lebensphase), sind die hier gezeigten Gestaltungen prozessorientiert. Diese Bilder erfüllen nicht den ästhetischen Zweck eines (Kunst-) Produktes. Vielmehr sind sie schlicht Ausschnitte eines Lebensprozesses (Dez. 2012-Mai 2014).

Prozessorientiertes Arbeiten bedeutet immer persönliche Entwicklung und beinhaltet das Erkennen und Erfahren von eigenen Handlungen und Gefühlen, sowie das Loslassen und den Mut zur Veränderung von Verhaltensmustern.

Eine große Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, dass Weiterentwicklung und Wandel der eigenen Person und Persönlichkeit zentriert im „Hier und Jetzt“ stattfindet, und die Gefahr besteht, sich im Außen oder Gegenüber zu verlieren.

Aus dem Buch: „Drei Fragen. Wer bin ich? Wohin gehe? Und mit wem?“

„...und die erste Aufgabe ist es, herauszufinden, wer ich bin. Die Definition Begegnung mit mir selbst. Zu lernen, von niemanden abhängig zu sein.“

„...die zweite Aufgabe besteht darin, mich zu entscheiden, wohin ich gehe. Die Suche nach Erfüllung und Sinn. Unsere Bestimmung im Leben zu finden.“

„...und als Drittes gilt es, sich auszusuchen, mit wem. Die Begegnung mit dem anderen und der Mut, all das zurückzulassen, was sich nicht stimmig anfühlt. Sich der Liebe zu öffnen und die passenden Wegbegleiter zu finden.“

Jorge Bucay, Barcelona 2008

Originaltitel: „Las 3 preguntas. Quién soy? Adónde voy? Con quién?“

Unterstützende Begleiter und Mitwirkende (wissend und unwissend) der Ausstellung
Familie Schwarz, Fam. Strohschneider, Fam. Leschanz, Fam. Jernej, Tanja, Monika, Veronika, Ludwiga, Margit, Dominik, und Umgebung

Texte und Bilder: Katharina Schwarz, Dipl. phronetische® Kunsttherapeutin, St. Andrä-Wördern, Mai 2014

Drei Fragen

*Wer bin ich?
Wohin gehe ich?
Und mit wem?*

Jorge Bucay



 **kunsttherapie**
therapieart.at
Phronetische® Kunsttherapie

Katharina Schwarz, Dipl. phronetische® Kunsttherapeutin (ÖFKG) mit klinischer Erfahrung
Terminvereinbarungen: 0699/195 686 92, schwarz@therapieart.at